Wiederaufrichtung
utschen Vaterlande
enn das Ansehen
rch die Zugehörig-
Grundsätze so ver-
sministers Erzber-
tung daher, ihren
aß die Zusammen-
en besagter Natur

r „Lokalanzeiger"
s 400 altdeutsche
grkörper der elsaß-
ben sind und 600
infolge der schi-
sen ihre Stellungen
Lehrpersonen aus

schiffe aus?) Im
urg wurde mitge-
tschen Kriegsfahr-
d Schiffsoffizieren
Verband ausgelie-
der deutschen See-
, ob sich ein deut-
zu hergeben wird,
nd zu leisten. Es
giffe, darunter acht
r, die auszuliefern

nkreichs.) Der Aus-
n, erklärt in einem
lange von England
er Ratifikation des
itens die Besetzung
otwendig erscheine,
ohlengebiet, außer-
stliche Unterstützung
und zeitliche Aus-
einlanden sei Eng-
gen Oberkommando
reich schwarze oder
. Man erkläre, die
Frankreich und
Europa in einem
de noch Krieg sei.
orderungen Frank-
e bekannt werden,
entlich die deutsche
rlängerung der Be-
um energisch ihre

tschlands.) In der
urde über die Ein-
handelt. Der Ab-
d habe einen sol-
den Krieg denken
gte die vollständige
as französische Heer
r vorhanden. Die
f die im Friedens-
führt werden.

t.) In der öffent-
ag wurde der Ge-
über die Aufhebung
der Ausschüsse an-
t danach, daß die
abgängen die für
e in, auf welcher
en aufzubauen hat.
ch eine unter dem
eue Ergänzung des
brechen und Kriegs-
Stimmabgabe

ches Erscheinen ein
nt in ihr blasses

em Arbeitszimmer.
mmen, weil er gleich

Treppe hinab. Die
r ihr her und die
m Rücken.

dachte der Diener,
atte man die junge
hen, sie kam immer
er.

im Reglisee war.
daß sie Hans noch
nkte, ehe er ging,
mmer ihres Gatten
ehen und holte tief
Klinke wieder und
ter sich schließend.
em Türpfosten und
rch einen Schleier.
n Schreibtisch. Bei
t um, in der Mei-
s aber hinter ihm
er sich um — und

bruf sprang er auf
k an. So rührend
der Tür und die
über die Schulter.
ekten sich die blon-
chtigte Gesicht, aus
erausleuchteten.
ns ihr näher. Er
zu ihm führte.
as führt dich zu
te früh fort muß."

— (Französische Spekulation auf den katholischen Partikularismus.) Der Pariser „Eclair", den man als das Organ Briands betrachtet, schreibt nach der „Frankf. Ztg.": Am Rhein und in Bayern müssen wir gegen die alles verschlingende deutsche Einheit kämpfen, die Herr Varbieux wieder erweckt hat, und wir können das nur tun mit Hilfe der deutschen Katholiken. Von Bayern waren uns kürzlich Angebote gemacht worden und Herr Clemenceau wurde durch einen unserer besten diplomatischen Vertreter davon unterrichtet. Er hat nichts getan. Der Friedensvertrag ist schlecht. Um ihn zu verbessern, darf uns nichts zu teuer sein. Rom bietet uns eine Möglichkeit, das wieder gut zu machen, was unsere Unterhändler begangen haben, indem sie Deutschland nicht von Preußen befreit haben.

— (Verweigerung der Ueberstunden.) Auf der Tannenbaum-Zeche der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft ruht seit gestern der Betrieb vollständig. Die gesamte Belegschaft, die schon am Montag die Leistung der vereinbarten Ueberschichten verweigert und passive Resistenz geübt hatte, legte, als die zweite Ueberschicht angesetzt wurde, die Arbeit nieder. Auf der Zeche Radbod hat sich die Belegschaft mit Zweidrittelmehrheit gegen das Verfahren von Ueberschichten erklärt. Die Belegschaften der Zeche Amalie bei Essen sind wegen Kündigung eines Betriebsratsmitgliedes in den Streik getreten.

## Ausland.

**Petersburg.** (Der Arbeitszwang in Rußland.) Nach einem vom Pariser Eiffelturm aufgefangenen Funkspruch hat die russische Regierung ein allgemeines Arbeitsaufgebot erlassen. Die Arbeit wird von allen Volksschichten ohne Ausnahme, unter Umständen mit Waffengewalt, für obligatorisch erklärt. Die Arbeiter werden für Lebenszeit einem Unternehmen zugewiesen. Das Wirtschaftsaufgebot soll mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt werden, um die Ueberlegenheit der Zwangsarbeit gegenüber der freien Arbeit zu beweisen. Durch weitere Funksprüche verkündet die Räteregierung der ganzen Welt, daß sie den Krieg mit der friedlichen Arbeit vertausche. — Das ist die „Freiheit, die der Bolschewismus der Welt bringt.

## Aus Nah und Fern.

**Lichtenstein-Callnberg,** 27. Februar.

*— **Die Tariferhöhungen der Eisenbahn.** Bahnsteigkarten werden künftig 40 Pfg. kosten, die Aufbewahrung von Handgepäck 60 Pfg. für die beiden ersten Tage und 60 Pfg. für jeden weiteren Tag. Die Reise muß in allen Fällen am ersten Geltungstag angetreten werden, bei Rückfahrkarten auch die Rückreise.

*— **Postalisches.** Postpakete nach Italien werden wieder angenommen, sie müssen besonders gut verpackt sein. Nach dem Freistaat Danzig werden gewöhnliche und Wertpakete wieder angenommen; aber nur auf Gefahr des Absenders. Auf dem Pakete sowie auf der gelben Paketkarte ist der Vermerk niederzuschreiben: „Auf meine Gefahr. Unterschrift des Absenders." Gebühren wie bisher, außer der gelben Paketadresse ist noch der statistische Anmeldeschein erforderlich.

*— **Wiedereinführung der Achtstundenschicht im sächsischen Kohlenbergbau.** Vorgestern tagte, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, eine Konferenz zwischen dem Arbeitsminister Heldt und Vertretern der Bergarbeiterorganisationen. Es wurde eine Uebereinstimmung dahin erzielt, daß vom 1. März ab die Achtstundenschicht im sächsischen Kohlenbergbau wieder eingeführt wird.

*— **Der sächsische Ministerpräsident über die Notlage der Zeitungen.** Ministerpräsident Dr. Gradnauer hat an den Reichswirtschaftsminister folgendes Telegramm gerichtet: „Die Lage der Zeitungsbetriebe gestaltet sich von Woche zu Woche schlimmer. Da die Gefahr des Zusammenbruchs droht und es sich bei dieser Industrie nicht allein um materielle Interessen einer Berufsschicht handelt, sondern um allgemeine öffentliche Interessen ersten Ranges, bitte ich das Reichswirtschaftsministerium, die in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Zeitungen möglichst beschleunigt zu Ende zu führen und zur alsbaldigen Durchführung der Nationalversammlung zu unterbreiten."

*— **Die 4. Klasse der 176. Sächsischen Landeslotterie** wird am 10. und 11. März gezogen. Die Lose sind bis 1. März in den Vertriebsstellen zu entnehmen.

*— **Die neue Hilfspolizei** will die ehrliche Arbeit schützen und unser Wirtschaftsleben sichern. Sie will nur solche Kräfte, die bereit sind, die Republik zu schützen und die Gewalttätigkeiten undemokratischer Minderheiten zu unterdrücken. Darum tretet ein! Meldungen in der Kaserne des 104. Inf.-Regt. Chemnitz.

*— **Antrag auf Verschiebung der ersten Sparprämienverlosung.** Aus Bankkreisen ist dem Reichsfinanzministerium das dringende Ersuchen unterbreitet worden, den zum 15. März 1920 in Aussicht genommenen ersten Verlosungstermin der deutschen Sparprämienanleihe von 1919 bis zum 31. März 1920 zu verschieben, weil die Banken bei der außerordentlichen Arbeitsüberlastung nicht in der Lage seien, die Stücke der Sparprämienanleihe rechtzeitig bis zum 15. März 1920 den Depots der einzelnen Zeichner beizufügen. Der Antrag ist gestellt, selbst auf die Gefahr hin, daß die Auszahlung der Gewinne nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, im Monat April erfolgen kann.

*— **Tapiokamehl.** Vom Wirtschaftsministerium sind in der letzten Zeit größere Mengen Tapiokamehl zur Verteilung gelangt. Dieses Mehl wird besonders in Süddeutschland von jeher zur Herstellung von Suppen und allerlei Backwerken verwendet. In Mitteldeutschland ist es weniger bekannt, obgleich es größere Verbreitung verdiente. Das Tapiokamehl ist der Hausfrau besonders zum Verdicken von Speisen aller Art sowie als Beimischung zu Kakao und Schokolade zu empfehlen. Außerdem kommt als Verwendungsmöglichkeit ganz besonders in Frage die Vermischung mit Weizen- oder Gerstenmehl zur Herstellung von allerhand Gebäck; man kann, um zu strecken, die Hälfte Tapiokamehl zusetzen.

*— **Die Ersatzpflicht der Post.** Recht eigentümliche Gepflogenheiten scheinen bei Erfüllung der Ersatzpflicht der Post für verloren gegangene Pakete zu herrschen. Aus den Kreisen der sächsischen Industrie wird ein Fall bekannt gegeben, wo der Wert eines solchen Paketes mit 141,40 Mark angegeben worden ist. Dieser Betrag stellt unter Berücksichtigung der allgemeinen Wertsteigerung den Herstellungswert des in Verlust geratenen Inhalts des Paketes dar. Die Postverwaltung hat aber die Wertsteigerung außer Betracht gelassen und den Schaden nur mit 70,75 Mark vergütet. Der Standpunkt muß als durchaus unhaltbar bezeichnet werden und bedarf dringend der Abhilfe. Die Postverwaltung hat selbst der Wertsteigerung für ihren eigenen Betrieb Rechnung getragen, indem sie die Beförderungsgebühren mehrfach erhöhte. Da entbehrt es nicht nur der Logik, sondern widerspricht außerdem allen Rechtsgrundsätzen, wenn zwar die erhöhten Portosätze auf die vollen Zeitwerte in Anwendung kommen, bei der Ersatzleistung dagegen einseitig die Wertsteigerung nicht anerkannt und dem Eigentümer der Sendung ein Verlust zugefügt wird. Im bürgerlichen Rechtsleben ist die Durchbrechung eines derartigen Grundsatzes gänzlich ausgeschlossen und die Behörde kann keinesfalls für sich eine Ausnahme von der auf gesetzlicher Basis gegründeten Regel zum Schaden der Bevölkerung beanspruchen. Es darf erwartet werden, daß der vorliegende Hinweis zur Abschaffung des Uebels beiträgt.

St. Egidien. (Ertappter Einbrecher.) In der Nacht zum Sonntag wurde in der Wohnstube des Gartenbesitzers Ruß ein Unbekannter betroffen, der bereits eine Anzahl Gegenstände an sich genommen hatte, während er andere Sachen durch ein Fenster in den Garten geworfen hatte. Der Bursche wurde nach Glauchau abgeliefert. In diesem wurde ein mehrfach bestrafter 23 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter Max Martin aus Kirchberg festgestellt, der aus dem Dresdener Festungsgefängnis entwichen sein soll. An dem Einbruche soll noch ein Unbekannter beteiligt sein, der entkommen ist.

**Hohenstein-Ernstthal.** (Einer Gasvergiftung) sind die 65jährige Witwe Härtel und ihre 43jährige Tochter Frau verw. Ranft, Hohe Straße 26 wohnhaft, zum Opfer gefallen. Wie verlautet, liegt Unglücksfall vor. Die Letztgenannte hinterläßt 3 Kinder, von denen ein Sohn erst dieser Tage aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, während der Gatte und Vater ein Kriegsopfer geworden ist.

**Hainichen.** (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich am Dienstag nachmittag auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Die zehnjährige Tochter des Holzbildhauers J. wurde, als sie unter einem Eisenbahnwagen Kohlen auflas, von dem Wagen überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Leipzig.** (Diebstähle.) Aus einer hiesigen Wäschefabrik sind in der Zeit vom 24. bis zum 26. ds. Mts. durch Einbruch eine große Menge Wäschestoffe, als Zephyr, Hemdentuch, Leinen, Pique und andere fertige Oberhemden und Nachthemden sowie 8 Groß — 1152 Rollen weißes Kronengarn zu je 1000 Yards, 40er, 50er, 60er, 90er und 100er gestohlen worden. — Nach einer amtlichen Mitteilung sind in der Nacht zum 26. d. M. aus einer Niederlage zwei Ballen Java-Umblatt in Bastmatten gehüllt, gestohlen worden. 4000 Mark werden als Belohnung zugesichert. — Einem Kraftdroschkenführer wurde der Pelz mit Uhr und etwa 1500 Mark Bargeld entwendet.

**Neustädtel.** (Diebesgut.) In der Nacht zum Sonntag wurden hier aus einem am Priester stehenden Stickmaschinenlaus 12 Riemen von den Stickmaschinen, 1 Rolle Garn und 2 Stück Stoffe gestohlen. Die Ermittelungen nach dem Täter führten auf die Spur nach Hundshübel. Dort wurden die gestohlenen Sachen bei einem Stickmaschinenbesitzer, der erst vor kurzem von hier nach Hundshübel verzogen ist, vorgefunden.

**Werdau.** (Zu dem Großfeuer) in der Scherlischen Fabrik wird noch mitgeteilt, daß der Brand im Krempelsaale durch Selbstentzündung entstanden sein soll. Von den wertvollen Maschinen sind 4 Sortimente mit zusammen 5000 Spindeln ein Raub der Flammen geworden, sodaß der Firma trotz Versicherung ein unter den jetzigen Verhältnissen schwer gutzumachender Schaden entsteht. Durch Stillegung des Betriebes werden zunächst zirka 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigungslos sein, doch glaubt man, in 8 bis 14 Tagen den Betrieb teilweise wieder aufnehmen zu können.

## Der polnische Ueberfall bei Argenau.

Donaueschingen, 26. Februar.

Von beteiligter Seite wird dem W. T. B. über die Behandlung der bei dem widerrechtlichen Ueberfall bei Argenau am 17. Januar von den Polen gefangengenommenen Grenzschutztruppen, Angehörigen des badischen Freiwilligenbataillons Donaueschingen, mitgeteilt: Die polnischen Truppen fielen über die Ausrüstungsstücke der überraschten Schützen des Grenzschutzes her und begnügten sich nicht mit dem Gewähr der Gefangenen; sie rissen ihnen die Mäntel, Wäsche und Schuhwerk vom Leibe und raubten ihre Privatsachen. Dieses Gebaren polnischer Frontruppen wurde unterstützt durch ihre Offiziere. Bei der Einlieferung beim polnischen Regimentsstab des 2. Graudenzer Schützenregiments tat sich besonders der Gerichtsoffizier hervor, nebenbei bemerkt,

---

Sie sah ihn an mit einem so schmerzlichen, verzweifelten Blick daß er bis ins Innerste erschrak. Und aus seinen Augen brach eine so heiße, sorgende Zärtlichkeit, daß sie erzitterte.

„Fee — um Gotteswillen was ist dir?" fragte er, sich kaum beherrschen könnend.

Da streckte sie plötzlich die Hände nach ihm aus — taumelte auf ihn zu und sank kraftlos an ihm herab, ehe er sie halten konnte. Sie umklammerte seine Kniee und rief in höchster Seelennot:

„Geh' nicht von mir, Hans — geh so nicht von mir — ich ertrage es nicht!"

Es ging wie ein Ruck durch seine Gestalt — er wurde bleich wie der Tod. In ihren Worten lag ein Ausdruck, der ihm plötzlich enthüllte, was in ihrer Seele für ihn lebte.

Er konnte sich diese Worte nicht deuten, fühlte nur, daß etwas Gewaltiges sie erschütterte und die Siegel von ihrem Herzen für ihn verschlossenen Herzen löste.

Erschüttert beugte er sich über sie und hob sie liebevoll auf.

„Fee — Fee — was ist dir, Fee?"

Sie umfaßte seine Schultern und hielt ihn fest wie in einem Krampfe.

„Du darfst nicht in den Tod gehen, Hans, nicht ohne mich — ich will mit dir sterben! Ich weiß ja — du willst dich mit Forst duellieren — du hast gehört gestern, daß er es wagte, mir von seiner Liebe zu sprechen — und da hast du ihn gefordert. Und heute morgen — um acht Uhr soll es geschehen — du willst jetzt fort — um dich mit ihm zu schlagen. Ich weiß, daß es so ist — schüttle nicht den Kopf — ich lasse mich nicht mit einer frommen Lüge abspeisen — gestern, die beiden Herren — die alles mit dir besprochen — ich habe gelauscht in meiner Angst und habe gehört, daß du um acht Uhr heute auf den Waldwiesen mit ihnen zusammentreffst. Und dort auf deinem Notizblock habe ich's auch gelesen. Leugne nicht, Hans! Dann bist du zu deiner Mutter gefahren und hast Abschied genommen — ach, Hans — nein: arme Mutter! — Und Vollmer kam wohl gestern abend, um zu versuchen, das Schreckliche zu verhindern — aber es ist ihm nicht gelungen. Als du mir sagtest — gestern abend — daß du früh fort willst, da habe ich gewußt, daß auch Vollmer nichts ausgerichtet hat. Ich habe die ganze Nacht gewacht und gebetet und mit meiner Verzweiflung gerungen. Und nun willst du fort — fort von mir, ohne Abschied! Ach, Hans — bin ich dir denn gar nichts? Laß mich nicht allein — ich will und kann nicht leben ohne dich!"

So stieß sie in leidenschaftlicher Erregung hervor und ihre Hände krampften sich so fest um seine Schultern, als wollte sie ihn mit Gewalt zurückhalten.

In seiner Seele aber tobte ein Sturm, der selbst diesem beherrschten Manne alle Fassung zu rauben drohte, und in sein Gesicht trat ein so wunderliches Sprühen und Leuchten, daß Fee erschauernd und vergehend vor Schmerz und Wonne in das geliebte Antlitz blicken mußte.

Seine Arme umschlossen Fee plötzlich und preßten die zitternde Gestalt an sich.

„Fee — Fee! Sage mir — liebst du mich?" fragte er mit einem Jauchzen in seiner Stimme, das sie erzittern machte. Er konnte in diesem Augenblick nichts fassen, nichts begreifen, als daß sie, zitternd vor Angst um ihn, in seinen Armen lag, und daß ihre heiße Angst um ihn das Hohelied der Liebe sang und ihm Erfüllung seiner heißen Sehnsucht verhieß.

Vergebend blickte sie in seine Augen, die jetzt sprühten und leuchteten in heißer, bezwingender Liebe.

„Ich liebe dich — ich bete dich an!" hauchte sie, alles unter dem Strahlen dieser machtvollen Augen vergessend.

Ihre Lippen glühten ihm sehnsüchtig entgegen. Er preßte die seinen darauf — heiß und fest — in einem Kuß, der für diese beiden Menschen alle Seligkeit und Wonne dieser Welt in sich barg.

Und als sich ihre Lippen endlich lösten, sahen sie sich an — wie träumend — und doch das ganze, holde Leben in sich aufnehmend.

„Mein Weib", sagte er leise mit unsagbarer Zärtlichkeit, die sie erschauern ließ vor Wonne, „mein Weib, meine süße, holde Frau — endlich — endlich bist du mein! Nun hatte ich dich und lasse dich nicht mehr von mir. Wie ich dich liebe, meine schöne, herrliche Fee! Wie ich mich gesehnt habe nach der Stunde, da du mein sein würdest!"

Sie sah ihn an wie im Traum — unglaublich — glückselig und doch in heißer Bangigkeit. Dann schmiegte sie sich fest an ihn, erschauernd vor Glück und Schmerz in seinen Augen lesend, daß sie geliebt wurde, wie selten ein Weib.

„Hans! Hans!"

All' ihr Empfinden drängte sich in diese Worte zusammen und, erzitternd ihre Wange an die seine schmiegend, fragte sie bebend:

„Ist es wahr — träume ich nicht — Hans — Hans du liebst mich?"

Er küßte sie wieder heiß und innig.

„Fühlst du es nicht, Fee? Hörst du mein Herz nicht an dem deinen schlagen? Hast du es nicht gefühlt, wie es in mir stürmte, wie ich mich bezwingen mußte, ruhig zu erscheinen, um dich nicht zu erschrecken? Ich habe gerungen um deine Liebe — wie um das höchste Gut das mir das Leben zu bieten hat. Noch glaubte ich mich so weit vom Ziel. Wohl hoffte ich zuweilen, daß ich es bald erreichen würde — wenn du mich mit deinen wundervollen Augen so lieb und freundlich anblicktest. Aber gestern schien es mir, als sei ich noch weit, weit vom Ziel entfernt. Ich merkte deine Erregung nach der Begegnung mit Forst und glaubte, er sei dir noch nicht gleichgültig."

Sie schrak auf aus ihrer glückseligen Versunkenheit und umschlang in heißer Angst seinen Hals.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.